

Ein streitbarer Heimatmaler

Lebensbilder (330): Emil Wolff (1895–1971) – Künstler und Kunsterzieher

Als Künstler geißelte Emil Wolff die „Selbstertrümmung der modernen Kunst“. Darum hielt er nicht viel von der Anschaffung eines Picasso für die Bremer Kunsthalle. Sein Refugium war sein 1927 errichtetes Atelierhaus in Neuendeel.

VON WERNER GARBAS

DELMENHORST. Emil Wolff brachte die Natur seiner Umgebung auf die Leinwand, die Hasberger Mühle und das Wiesenland an der Ochtum. Häufig war er auch im Hasbruch anzutreffen, wo er die knorrigen Urwaldbäume zeichnerisch festhielt. Er war ein der Worpsweder Tradition verhafteter Heimatmaler mit Vorliebe für das ursprüngliche und Althergebrachte. Sein ganzer Stolz war sein 1927 in Neuendeel errichtetes Atelierhaus, ganz im Stil heimischer Bauernhäuser gebaut aus gebrannter Erde, mit behäbigem Reetdach und den alten niedersächsischen Pferdeköpfen. Er verzierte seine Wände mit einer geometrischen Freskomalerei und schmückte den schon bald eingesetzten Ofen mit selbstbemalten Kacheln mit Tiermotiven.

Wilhelm August Emil Wolff kam am 15. März 1895 in Berne als Sohn des Schriftsetzers Emil Wolff und seiner Frau Sophie, geborene Kollsch, zur Welt. Der plötzliche Tod des Vaters im Jahr 1906 war ein schwerer Schicksalsschlag für die Familie und bürdete dem elfjährigen Emil als ältestem

Kind ein hohes Maß an Verantwortung und Verpflichtungen für seine Mutter und die vier jüngeren Geschwister auf. Früh galt es, durch selbst verdientes Geld das Auskommen und den Familienunterhalt mit sicher zu stellen helfen.

Nach dem Besuch der Volksschule in Oldenburg arbeitete Emil bei einem Landwirt. Er war dann als Zeichner je zwei Jahre für das meliorationstechnische Büro der Landwirtschaftskammer Oldenburg und für das technische Büro des dortigen städtischen Elektrizitätswerkes tätig und absolvierte die Gewerbeschule. Neben seiner Arbeit nahm er Privatstunden und bereitete sich auf die Prüfung zur Obersekunda-Reife vor, die er Ostern 1914 bestand und die ihm den Eintritt in das oldenburgische Lehrerseminar ermöglichte.

Der Heeresdienst, zu dem Wolff im November 1915 eingezogen wurde, unterbrach seine Studien. Zwei Jahre lang war er im Einsatz an der Westfront, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant der Reserve befördert. Am 2. Juni 1918 erlitt



Für das Delmenhorster Heimatjahrbuch von 1935 steuerte Wolff eine Zeichnung von Rathaus und Markthalle bei.

Wolff beim Sturm auf Château Thierry an der Marne schwere Verwundungen. Erst Ende Februar 1919 wurde er aus dem Lazarett in Oldenburg und dem Heeresdienst entlassen.

Schon während seines Aufenthaltes im Lazarett hatte er seine Studien am Seminar wieder aufgenommen, im September 1921 legte er die Hauptlehrerprüfung ab. Erster schulischer Einsatzort war seit 1919 Lemwerder. Das nächste Lehramt bot im Sommer 1922 die II. Knabenschule in Delmenhorst. Von Delmenhorst und Lemwerder aus hatte Wolff über vier Semester den Abendunterricht an der Bremer Kunstgewerbeschule besucht. Im Herbst 1922 wurde er von der Staatlichen Kunstschule Berlin aufgenommen. Er schrieb sich außerdem an der Universität ein, um Vorlesungen in Kunstgeschichte und Psychologie zu hören.

Die rasende Inflation sorgte dafür, dass die 100-Mark-Unterstützung je Semester, die er vom Oldenburger Staat erhielt, zu wertlosem Papier verkam. Da er sonst keinerlei Studiengelder zur Verfügung hatte, musste er seinen vollen Unterhalt als Werkstudent bei Ziegeleien und Fabriken und mit sonstigen Gelegenheitsarbeiten verdienen. Im Sommer 1924 bestand Emil

Wolff die Prüfung als Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten und Lehrerseminare. Vom Oberschulkollegium wurde an mehreren Orten eingesetzt, kehrte er 1926 wieder zurück nach Delmenhorst kam, wo er wieder an der II. Knabenschule und mit zehn Wochenstunden an der Oberrealschule und dem Lyzeum unterrichtete.

1925 war Wolff nach Holland gereist, um sich für einige Wochen bei dem Maler Jan Sluyters fortzubilden. Weitere Reisen führten ihn nach England, Österreich, Belgien und Nordfrankreich.

Zwar blieb ihm eine lukrative Festanstellung an der Oberrealschule zunächst versagt, doch es gelang ihm, seine

Für Delmenhorst gestaltete Wolff eine Werbeschrift

knappen Einkünfte durch den Verkauf künstlerischer Arbeiten aufzubessern. So schuf er Portraits von Oberschulrat Witte und Geheimrat Dr. Borchard und entwarf den Buchschmuck für einen Stadtführer durch Wildeshausen. Für die Stadt Delmenhorst gestaltete er eine Verkehrswerbeschrift.

Eine feste Anstellung brachte Wolff 1930 die Stelle des Kunsterziehers am Deutschen Realgymnasium in Den Haag. Er war seit 1934 Mitglied der NSDAP, um sich im Einver-



Als Maler bevorzugte Emil Wolff einen kräftigen Pinselstrich – das ist gut zu erkennen an diesem Selbstportrait.

BILDVORLAGEN: STADTARCHIV

nehmen mit der Regierung der Niederlande als einstiger Wandervogel für die deutsche Jugendarbeit in Holland zu engagieren, ohne jedoch ein politischer Eiferer zu sein und ohne seine Kunst für irgendeine politische oder soziale Verkündung zu instrumentalisieren.

1936 schloss Wolff in Oldenburg die Ehe mit Ilse Bohlmann, eine Verbindung, aus der vier Kinder hervorgehen sollten. Wieder musste er in den Krieg ziehen, aus dem er nach schwerer Gefangenschaft in Bad Kreuznach Ende August 1945 ausgehungert zu seiner Familie in Oldenburg zurückkehrte. 1950 wechselte die Familie nach Neuendeel. Wolff entwickelte nunmehr eine intensivere künstlerische Tätigkeit und bildete den ihm eigenen Malstil aus. Indem er aus der Kunstgeschichte seine Einsichten über das Wesen der Malerei ableitete, bestärkte

ihn dies in seiner Malweise, verwickelte ihn aber auch in heftige aktuelle Diskussionen, etwa um die Anschaffung eines Picasso für die Bremer Kunsthalle oder in der Frage einer „Selbstertrümmung der modernen Kunst“, die er in einem wiederholt gehaltenen Vortrag darstellte.

In seinen Ansprüchen an sein eigenes künstlerisches Wirken steckte er sich höchste Ziele: Er erstrebte eine sich vertiefende Meisterschaft in der Darstellung dessen, was ihm aus der Landschaft oder den Gesichtern der Menschen entgegentrat und ihn tief beeindruckte. Der geschätzte Künstler und Kunsterzieher, am Gymnasium an der Willmsstraße war er bis 1964 tätig, engagierte sich politisch als Pensionär bis zu seinem Tod auch als Mitglied des Hasberger Gemeinderates. Wolff starb am 5. Oktober 1971 im Alter von 76 Jahren in Delmenhorst.



„Landschaft“ nannte Emil Wolff dieses Ölbild von 1947. Als Vorbild diente ihm die Worpsweder Tradition.

